



## EINKOMMENSVERTEILUNG: GEFAHR FÜR DIE GLOBALISIERUNG?

- Die Idee von Freihandel und Globalisierung durchlebt schwere Zeiten. Das bloße Versprechen von Wachstum und Wohlstand durch freien Handel scheint vielen Menschen nicht mehr auszureichen.
- Die Verteilung der Globalisierungsgewinne sorgt für Unmut. Es macht sich der Eindruck breit, der Löwenanteil der Gewinne komme nur einer relativ kleinen, ohnehin bereits wohlhabenden Gruppe zugute. Dabei zeigen sich die positiven Folgen der Globalisierung vor allem in den Entwicklungs- und Schwellenländern: dort konnten in den vergangenen 20 Jahren rund eine Milliarde Menschen der Armut entkommen.
- Die von uns analysierten Daten zeigen, dass die internationale wirtschaftliche Verflechtung am unteren Ende der globalen Einkommensskala zu sehr positiven Ergebnissen geführt hat. Gleichzeitig sind aber am oberen Ende der Skala die Einkommen tatsächlich zum Teil extrem in die Höhe geschossen. In den USA hat das oberste Prozent der Einkommenspyramide von Anfang der 1980er Jahre bis 2015 seinen Anteil am Gesamteinkommen von 8 % auf 18,4 % steigern können.
- Im großen mittleren Segment sind die Ergebnisse weniger eindeutig. In den etablierten Industrienationen stieg die Ungleichheit zwar vielfach zunächst an, in den vergangenen Jahren ist der Anstieg jedoch verflacht.
- Dank der Globalisierung wurden Handelshemmnisse abgebaut und somit die Absatzmärkte vergrößert. Unternehmen, die sich erfolgreich am Weltmarkt behaupten, können ihre Gewinne deutlich erhöhen und ihren Mitarbeitern höhere Gehälter zahlen. Im Zusammenspiel mit dem technischen Fortschritt sind vielfach Märkte entstanden, die tendenziell nach dem Prinzip „The winner takes it all“ funktionieren.
- Die Daten zur Einkommensverteilung reichen auch bei kritischer Betrachtung eher nicht aus, um die zuweilen massive Kritik zu rechtfertigen. Andere Faktoren müssen hinzukommen. So dürfte die aufgrund der Globalisierung gestiegene Unsicherheit ein wichtiger Grund sein.
- Globalisierung steht für das Versprechen, dass der globale Wohlstand insgesamt steigt. Den meisten Menschen geht es aber in erster Linie darum, dass sich ihre eigenen Lebensbedingungen verbessern und nicht darum, dass der Wohlstand in anderen Teilen der Welt wächst. Für die Akzeptanz von Globalisierungsprozessen ist es deshalb sehr wichtig, dass die Vorteile für den Einzelnen spürbar und nicht nur in volkswirtschaftlichen Statistiken sichtbar werden.
- Schon bald dürfte die Globalisierung bei Verteilungsfragen nicht mehr die Hauptrolle spielen. Stattdessen werden wohl die Folgen der Digitalisierung in den Mittelpunkt rücken.

---

**Autoren:**

Dr. Jörn Quitzau  
Makro Research  
Telefon +49 40 350 60-113  
Joern.Quitzau@berenberg.de

Katharina Krückel  
Makro Research



## 1. Einleitung

Es gab schon leichtere Zeiten für den internationalen Handel. Das gesellschaftliche und zum Teil auch politische Klima setzt in Zeiten von Brexit und Trump-Wahl eher auf Abschottung als auf Offenheit. Dennoch gibt es immer noch kleine Erfolgsgeschichten: So ist das Freihandelsabkommen zwischen der Europäischen Union und Kanada (CETA) nach siebenjährigen Verhandlungen und langem Hin und Her auf der Zielgeraden letztlich doch unterzeichnet worden.

*Freihandelsidee durchlebt schwere Zeiten*

Für das deutlich größere handelspolitische Projekt der EU mit den USA, das transatlantische Handelsabkommen TTIP, gab es insbesondere in Deutschland starken Gegenwind. Die ablehnende Haltung gegenüber den Abkommen mit den beiden nordamerikanischen Nationen und die darin zum Ausdruck kommende allgemeine Globalisierungskritik sind aus mehreren Gründen erstaunlich. So unterhält die Europäische Union derzeit Freihandelsabkommen mit 41 Ländern, ohne dass deren Abschlüsse größere Proteste ausgelöst hätten. Auch die Freihandelsabkommen, die in den vergangenen Jahren mit Ländern wie Kamerun, Kolumbien oder Südkorea abgeschlossen wurden, stießen in Deutschland auf wenig öffentliches Interesse. Ebenso sind die kontrovers diskutierten Investitionsschutzabkommen erst ein Thema für die Öffentlichkeit, seit sie Bestandteil von CETA und TTIP sein sollen. Für Deutschland sind Investitionsschutzabkommen alles andere als neu, schon jetzt unterhält die Bundesrepublik mehr als 130 solcher Abkommen mit anderen Ländern.<sup>1</sup>

*TTIP und CETA sorgen für Aufregung*

Es muss also tiefer liegende Gründe geben, wenn Freihandelsabkommen mit befreundeten Nationen wie den USA und Kanada, die als „natürliche“ Handelspartner der EU gelten können, derart kritisch beäugt werden. Das Versprechen von Wachstum und Wohlstand, das von der Globalisierung per Saldo tatsächlich immer wieder eingelöst wird, scheint vielen Menschen in Deutschland, in Europa, aber auch in anderen Teilen der Welt nicht mehr auszureichen. Der designierte Präsident der USA, Donald Trump, hat im Wahlkampf deutlich handelskritische Töne angeschlagen. TTIP steht nach der Präsidentschaftswahl nun tatsächlich auf der Kippe. Mit anderen Worten: Auch im Mutterland des Kapitalismus ist es um den freien Handel nicht zum Besten bestellt.

*Tiefer liegende Gründe für Globalisierungskritik*

Wir sehen zwei Hauptgründe für das Unbehagen gegenüber Globalisierung und Freihandel:

- 1) Wirtschaft und Gesellschaft sind infolge der Globalisierung anfällig und verletzlich geworden. Trotz aller zusätzlichen Wachstumsschübe haben sich Krisen zu einer unangenehmen Begleiterscheinung der Globalisierung entwickelt. Der rasante Wandel, in dem sich die Welt befindet, stößt auf Gegenwehr.
- 2) Die Verteilung der Globalisierungsgewinne sorgt für Unmut. Dass die

*Globalisierung macht Wirtschaft und Gesellschaft verletzlich*

*Ungerechte Verteilung der Gewinne?*

<sup>1</sup> Vgl. dazu ausführlich Berenberg/HWWI (2014), Freihandel, Strategie 2030 (Band 20), S. 9ff.

Globalisierung der Wirtschaft für Wohlstand und Wachstum sorgt, ist unbestritten. Allein in den Entwicklungs- und Schwellenländern konnten in den vergangenen 20 Jahren circa eine Milliarde Menschen der Armut entkommen.<sup>2</sup> Gleichzeitig macht sich aber der Eindruck breit, dass der Löwenanteil der Globalisierungsgewinne nur einer relativ kleinen Gruppe zugute kommt und dass das Einkommen großer Bevölkerungsteile in den Industrienationen stagniert oder teilweise sogar sinkt. Beispielsweise hat das mittlere Einkommen vollzeitbeschäftigter männlicher Arbeitnehmer in den USA in 2015 fast denselben Wert (41 615 Dollar) wie im Jahr 1973 (41 412).<sup>3</sup> Es geht also um Verteilungsgerechtigkeit.

In dieser Publikation werden wir den zweiten Aspekt, also die Verteilungsfragen, untersuchen. Wie hat sich die Einkommensverteilung während der vergangenen zwei Globalisierungsdekaden verändert – in Deutschland, in Europa, aber auch weltweit?

## 2. Theoretische Grundlagen

Das einfachste Modell der klassischen Außenhandelstheorie zur Erklärung des internationalen Güterhandels stammt von David Ricardo um 1817. Es basiert auf der Annahme, dass jedes Land bei der Produktion bestimmter Güter relative Kostenvorteile hat, beispielsweise aufgrund überlegener Produktionstechnologien, billiger Arbeitskräfte oder reichlich vorhandener Ressourcen. Diese Kostenvorteile werden gegenüber Handelspartnern zu Preisvorteilen. Gemäß Ricardos Modell spezialisiert sich jedes Land auf die Produktion derjenigen Güter bei denen es relative Kostenvorteile hat und treibt Handel mit Ländern, die sich auf andere Güter spezialisiert haben. Auf diese Weise steigt der Wohlstand aller beteiligten Länder.

Die schwedischen Ökonomen Eli Heckscher und Bertil Ohlin entwickelten Ricardos Modell weiter. Grundlage ihrer Annahmen bilden die mengenmäßigen Ausstattungen der Länder mit den Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital. Ein Land ist entweder reichlich mit Arbeitskräften oder reichlich mit Kapital ausgestattet. Ein Land mit vielen Arbeitskräften hat relative Vorteile bei der Produktion von arbeitsintensiven Gütern und ein kapitalreiches Land hat dementsprechend Vorteile bei der Produktion kapitalintensiver Güter. So hat beispielsweise Deutschland als kapitalreiches Land einen relativen Vorteil bei der Produktion von Fahrzeugen oder Maschinen, während China als bevölkerungsreiches Land einen relativen Vorteil bei der Produktion von Textilien hat. Wird nun Handel zwischen diesen beiden Ländern betrieben, exportiert das kapitalreiche Land (Deutschland) das kapitalintensive Gut (Maschinen) und importiert das arbeitsintensive Gut (Textilien) aus dem arbeitsreichen Land (China) und vice versa. Für die

*David Ricardos Theorie der komparativen Kostenvorteile*

*Relative Ausstattung mit Produktionsfaktoren entscheidet über Spezialisierung und Handelsmuster*

<sup>2</sup> Vgl. dazu Weltbank (2016), Taking on Inequality, Poverty and shared Prosperity 2016, S. 35ff.

<sup>3</sup> US Census Bureau (2016), Income and Poverty in The United States: 2015.



Arbeiter im arbeitsintensiven Land bedeutet dies einen Anstieg ihres Lohns während das Einkommen der Kapitalbesitzer sinkt. Im kapitalintensiven Land verlieren dagegen die Arbeiter und die Kapitalbesitzer gewinnen.

Theoretisch lässt sich also zeigen, dass Freihandel zu Wohlfahrtsgewinnen für die beteiligten Volkswirtschaften insgesamt führt – also zu steigendem Sozialprodukt und höherem Lebensstandard. Damit ist aber noch nichts über die Auswirkungen für das Individuum gesagt. Wohlfahrtsgewinne auf gesamtwirtschaftlicher Ebene bedeuten lediglich, dass die Gewinner der Handelsliberalisierung die Verlierer für deren Verluste kompensieren können und dennoch ein Gewinn übrig bleibt. Ob es aber tatsächlich zu einer Kompensation der Verlierer kommt, ist aus theoretischer Sicht zweitrangig.

*Handel führt zu mehr Wohlstand*

An dieser Stelle offenbart sich eine mögliche Achillesferse der Globalisierung: Aus gesamtwirtschaftlicher bzw. weltwirtschaftlicher Sicht sind internationaler Handel und Globalisierung eindeutig positiv zu bewerten. Aus individueller Sicht hingegen kann die Bewertung negativ ausfallen. Es ist somit kollektiv – also für die Gesellschaft als Ganzes – rational, auf eine Politik des freien Handels und der Globalisierung der Märkte zu setzen. Für den Einzelnen mag es aber trotz aller gesamtwirtschaftlichen Vorteile rational sein, sich gegen die Globalisierung aufzulehnen. Da bei Wahlen und Volksentscheiden Menschen ihre Stimme abgeben, die üblicherweise primär das eigene Wohl im Auge haben, können kollektiv unerwünschte Ergebnisse herauskommen – nämlich dann, wenn es zu viele Verlierer der Globalisierung gibt (oder solche, die sich irrtümlich als Verlierer sehen).

*Achillesferse der Globalisierung*

Obwohl die Globalisierung also sowohl in der Theorie als auch in der Praxis zu mehr Wachstum und Wohlstand beiträgt, ist eine genaue Analyse der Verteilungswirkungen nötig. Wie steht es um die Gewinner der Globalisierung, wie um die Verlierer? Driften die Gesellschaften tatsächlich auseinander? Öffnet sich die Einkommensschere immer weiter? Und was kann getan werden, um bestehende Fehlentwicklungen zu korrigieren?

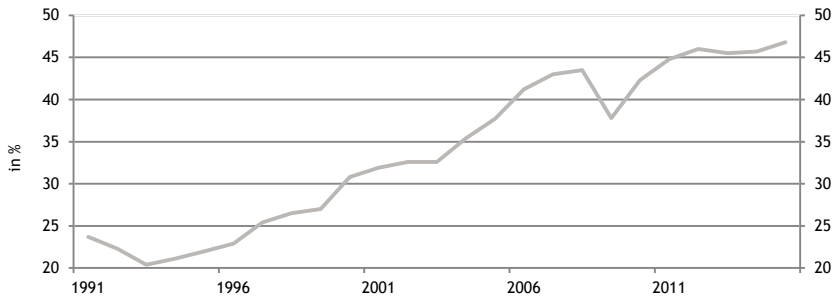
*Wichtige Verteilungsfragen*

### 3. Deutschland

Gemessen am nominalen Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist Deutschland die viertgrößte Volkswirtschaft der Welt und die größte Volkswirtschaft Europas. Außenhandel spielt dabei eine wichtige Rolle. Das Verhältnis der Exporte zum BIP lag im Jahr 2015 bei 46,4 %. Verglichen mit dem Wert aus dem Jahr 1991 (23,7 %) hat sich die Exportquote in 25 Jahren etwa verdoppelt.

*Exportnation Deutschland*

## 1. Exportquote

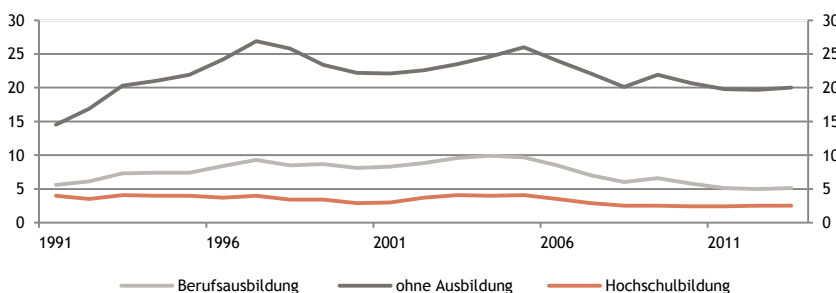


Quelle: Statistisches Bundesamt.

Der Fall des „eisernen Vorhangs“ und damit die Möglichkeit zum globalen Handel waren für diese Entwicklung mitverantwortlich. Mit der Öffnung der Grenzen Richtung Osten wurden die Weichen gestellt für Handel unter anderem mit China, den Ländern der ehemaligen Sowjetunion oder Indien. Für die stark auf Außenhandel ausgerichtete deutsche Wirtschaft war dies natürlich positiv, denn daraus ergaben sich Chancen, auf neue Märkte vorzudringen und Umsätze zu steigern. Für deutsche Arbeitnehmer bedeutete dies aber auch neue Konkurrenz durch billige Arbeiter aus dem Ausland. Durch das Outsourcing großer Konzerne gingen im Inland Arbeitsplätze vor allem für niedrigqualifizierte Arbeitnehmer verloren. Die Folge: Arbeitslosigkeit. Bis Ende des vergangenen Jahrzehnts war die Arbeitslosigkeit vor allem unter den Geringqualifizierten enorm. Mit einer Arbeitslosenquote unter den Niedrigqualifizierten von zeitweise über 25 % lag die Bundesrepublik im europäischen Vergleich mit an der Spitze. Dieser Trend konnte erst durch die aktivierende Sozialpolitik (unter anderem Agenda 2010) gestoppt werden, die Mitte des vergangenen Jahrzehnts durchgesetzt wurde und das deutsche „Beschäftigungswunder“ zur Folge hatte. Heute liegt Deutschland im europäischen Mittelfeld was die Arbeitslosenquote geringqualifizierter Arbeitnehmer angeht und hat insgesamt eine der niedrigsten Arbeitslosenquoten in Europa.

*Ost-West-Entspannung ermöglichte weitere Globalisierungsrunde*

## 2. Arbeitslosenquoten nach Qualifikation



Quellen: Eigene Darstellung auf Basis von Weber B. und Weber E. (2013), Bildung ist der beste Schutz vor Arbeitslosigkeit, IAB-Kurzbericht (4/2013), S. 5ff.

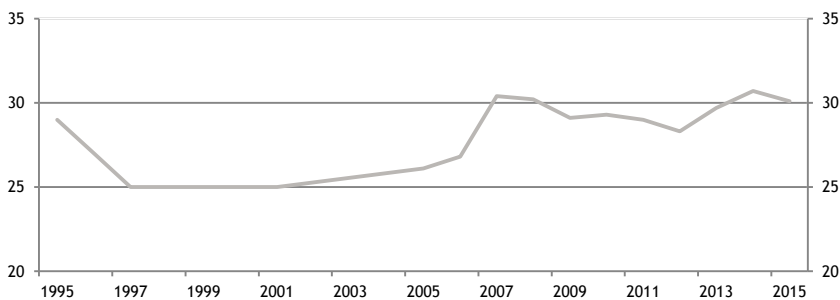
Der Rückgang der Arbeitslosigkeit kommt auch der Einkommensverteilung in Deutschland zugute. Hatte die Ungleichheit seit der Wiedervereinigung

*Soziale Ungleichheit nimmt inzwischen kaum noch zu*

im Trend zugenommen, hält sie sich in den letzten Jahren relativ konstant. Gemessen als Gini-Koeffizient der Äquivalenzeinkommen liegt der Wert seit Jahren auf einem Niveau zwischen 28 und 31.<sup>4</sup> Somit konnte die wachsende Einkommensungleichheit, die der Globalisierung zugeschrieben wird, zwar nicht verringert werden, doch der Anstieg wurde zumindest eingedämmt. Im europäischen Vergleich hält sich Deutschland im Jahr 2015 mit einem Wert von 30 gerade noch unter dem EU-Durchschnitt von 31.

Der Gini-Koeffizient (Gini-Index) ist ein statistisches Maß zur Messung von Ungleichverteilungen beispielsweise von Einkommen. Der Wert des Gini-Koeffizienten kann dabei üblicherweise Werte zwischen 0 und 1 annehmen. Ein Wert von 0 bedeutet eine gleichmäßige Verteilung der Einkommen (alle Einkommen sind gleich hoch) während ein Wert von 1 impliziert, dass eine einzelne Person das gesamte Einkommen erhält (maximale Ungleichverteilung). Eurostat verwendet eine Skalierung von 1 bis 100 – wir orientieren uns im Text an dieser Skalierung, da wir auf Daten von Eurostat zurückgreifen.

### 3. Gini-Koeffizient nach Anstieg recht stabil: Einkommensverteilung driftet in Deutschland nicht weiter auseinander



Quelle: Eurostat.

Auch bei der sogenannten Armutsgefährdungsquote ist die Entwicklung der vergangenen Jahre weniger negativ. Die Armutsgefährdungsquote gibt den prozentualen Anteil der armutsgefährdeten Personen an der Gesamtbevölkerung an. Als armutsgefährdet gelten – nach einer relativ willkürlichen Definition – Personen in Haushalten, deren Einkommen unterhalb der Armutsrisikoschwelle (60 Prozent des Median aller Nettoäquivalenzeinkommen) liegen.<sup>5</sup> Seit 2008 bewegen sich die Werte auf einem Niveau um 15 Prozent. Die Daten des Sozioökonomischen Panels (SOEP) zeigen, dass die Quote seit der Jahrtausendwende im Trend gestiegen ist und sich erst in

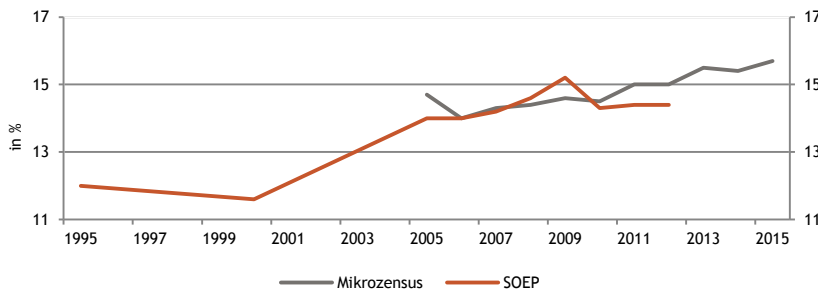
*Auch das Armutsrisiko hat in den letzten Jahren nicht mehr allzu stark zugenommen*

<sup>4</sup> Das Äquivalenzeinkommen ist das Einkommen, das jedem Mitglied eines Haushalts den gleichen Lebensstandard ermöglichen würde, wenn es alleinlebend und erwachsen wäre.

<sup>5</sup> Bei der Interpretation dieser Quote ist zu beachten, dass weder Vermögen noch andere Ressourcen wie beispielsweise Bildung berücksichtigt werden. Die genaue Höhe der Quote ist demnach weniger von Bedeutung, sondern vielmehr wie sich die Quote im Zeitverlauf entwickelt. Die Armutsgefährdungsquote für Deutschland wird aus verschiedenen Datenquellen gewonnen, die Zahlen unterscheiden sich jedoch nur geringfügig voneinander.

den letzten Jahren bei Werten zwischen 14 und 15 Prozent eingependelt hat. Daten des Mikrozensus zeigen einen leichten Anstieg auf Werte über 15 Prozent. Das Armutsrisiko der Gesamtbevölkerung hat sich also in den letzten Jahren insgesamt nur geringfügig erhöht, was ebenfalls auf die niedrigen Arbeitslosenquoten zurückzuführen sein dürfte.

#### 4. Armutsgefährdungsquote



Quellen: Eigene Darstellung auf Basis des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, Mikrozensus und SOEP.<sup>6</sup>

Deutschland konnte demnach Arbeitslosigkeit, Einkommensungleichheit und Armutsrisikoquote zuletzt stabil halten beziehungsweise sich sogar verbessern. Doch mit den steigenden Flüchtlingszahlen der letzten Jahre ergeben sich neue Herausforderungen für den deutschen Sozialstaat. Deutschland ist eines der Länder Europas, die am stärksten über Steuern und Transfers von oben nach unten umverteilen und somit in die Einkommensverteilung eingreifen. Folglich zieht der deutsche Sozialstaat mehr Armutsimmigranten an als Länder mit weniger ausgeprägten Sozialleistungen. Die durch Armut und Kriege bedingte Migration der letzten Jahre steigert die Unzufriedenheit derer, die sich als Opfer der Globalisierung sehen und trägt derzeit zu einer Renaissance populistischer Bewegungen bei. Furcht vor den finanziellen Lasten, die die starke Zuwanderung für den Sozialstaat mit sich bringt, mischt sich mit grundsätzlichen Zweifeln an Freihandel und Globalisierung.

*Trotz erfreulicher Daten nimmt auch in Deutschland das Unbehagen gegenüber Freihandel und Globalisierung zu*

#### 4. International

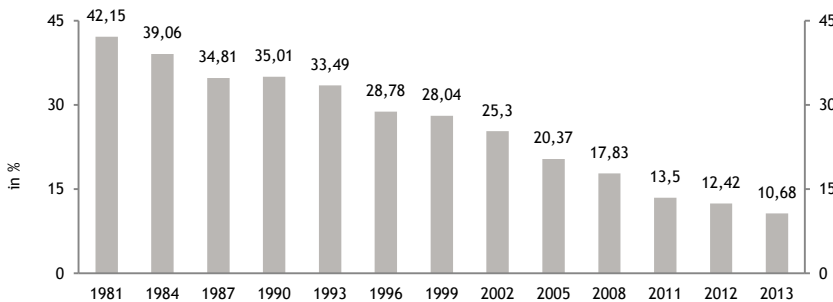
In den letzten zwei Jahrzehnten ist die Anzahl der Menschen, die weltweit in absoluter Armut leben, deutlich gesunken. Als absolut arm gilt, wer nach der Definition der Weltbank, weniger als 1,90 US-Dollar am Tag zur Verfügung hat. Lebten im Jahr 1981 noch über 44 % aller Menschen in absoluter Armut, sind es im Jahr 2013 nur noch knapp 11 %. Die Globalisierung hat einen nennenswerten Beitrag zu dieser positiven Entwicklung geleistet.

*Absolute Armut hat weltweit deutlich abgenommen*

<sup>6</sup> Die Daten entstammen dem vierten Armuts- und Reichtumsbericht des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales aus dem Jahr 2013. Der fünfte Bericht wird 2017 erscheinen und sorgt mit Vorabinformationen in der Öffentlichkeit bereits für Aufsehen. Offizielle Daten gibt es aber noch nicht.



## 5. Absolute Armut: Welt

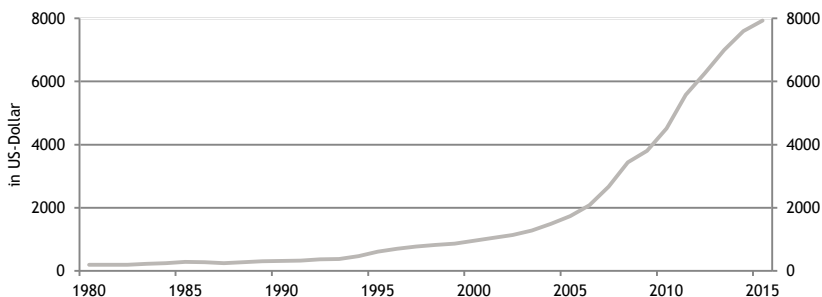


Quelle: Weltbank, Anteil der Weltbevölkerung, der von weniger als 1,90 US-Dollar pro Tag lebt.

Globalisierung kann in Entwicklungs- und Schwellenländern zu anhaltendem Wirtschaftswachstum führen. Wachstum führt zu steigenden Einkommen, sinkenden Arbeitslosenzahlen und somit zu einer Verringerung der Armut. Prominentestes Beispiel für wirtschaftlichen Erfolg eines ehemaligen Entwicklungslandes ist die Volksrepublik China. Dort ist das Bruttoinlandsprodukt seit 1990 von 316,22 US-Dollar pro Kopf auf 7 924,65 US-Dollar pro Kopf im Jahr 2015 gestiegen. Das Einkommensniveau hat sich dem der Industrienationen angenähert und die absolute Armut ist rapide gesunken. Für den Rückgang der absoluten Armut auf der Welt spielt Chinas Aufstieg eine entscheidende Rolle. Rund eine halbe Milliarde Menschen haben sich allein in China aus absoluter Armut befreien können.

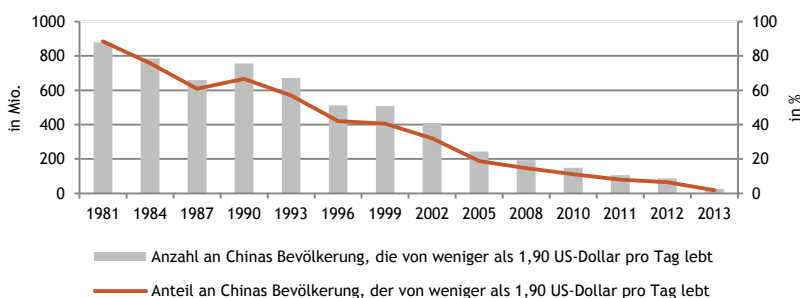
*Allein in China hat sich rund eine halbe Milliarde Menschen aus absoluter Armut befreien können*

## 5. BIP pro Kopf: China



Quelle: Weltbank

## 6. Armutsquote China



Quelle: Weltbank, Anzahl (linke Skala)/Anteil (rechte Skala) an Chinas Bevölkerung, der von weniger als 1,90 US-Dollar pro Tag lebt.



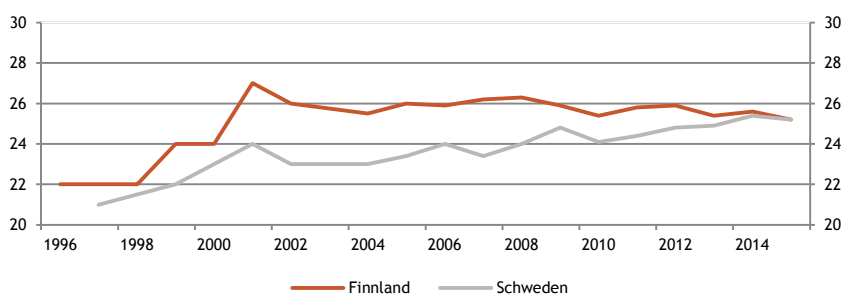
Globalisierung und damit einhergehendes Wirtschaftswachstum haben also die absolute Armut auf der Welt verringert. Doch wie sieht es mit der Einkommensungleichheit aus? In den westlichen Industriestaaten kam es im Zuge der Globalisierung überwiegend zu einem Anstieg der Ungleichheit. In den meisten europäischen Ländern sowie in den USA stieg (und steigt teilweise noch immer) der Gini-Koeffizient in den Jahren nach 1990 an. Was bedeutet dies? Die Gewinne der Globalisierung gingen hauptsächlich an die besser verdienenden oberen 10 % der Arbeitnehmer. In Ländern wie den USA, Kanada und Australien sogar vorwiegend an das oberste eine Prozent. Die sehr Reichen werden also reicher.

*In vielen Ländern nimmt die Ungleichheit zu*

Jedoch waren nicht alle Länder gleichermaßen von einem Anstieg der Ungleichheit betroffen. Während außerhalb Europas vor allem die USA einem starken Anstieg an Ungleichheit ausgesetzt waren, sind es in Europa vor allem Schweden, Finnland und anfänglich Deutschland. Kaum Probleme hatten dagegen Frankreich und die Niederlande. Die Gründe für diese Unterschiede liegen in der Heterogenität der Länder: die Lohndiskrepanz zwischen Hoch- und Niedriglohnverdienern ist zum Teil beträchtlich und die jeweiligen Steuer- und Transfersystem sind unterschiedlich gut ausgebaut.

*In Europa ist die Ungleichheit insbesondere in Schweden und Finnland gestiegen*

### 7. Gini-Koeffizient in Finnland und Schweden gestiegen



Quelle: Eurostat.

Eine ähnliche Entwicklung ergibt sich für die bereits angesprochenen aufstrebenden Schwellenländer. Denn zeitgleich mit dem Rückgang der absoluten Armut steigt auch in diesen Ländern die Ungleichheit. Die Gründe hierfür sind nicht immer dieselben wie in den Industriestaaten. Ein wichtiger Aspekt sind die teilweise extremen Entwicklungsunterschiede die zwischen urbanen und ländlichen Regionen in Entwicklungsländern herrschen und die zu räumlicher Ungleichheit führen. Für einige dieser Länder, unter anderem China, entsteht diese räumliche Ungleichheit vor allem durch die Einkommen, die sich in den Städten weitaus schneller erhöhen als auf dem Land. Hinzu kommt der schlechtere Zugang zu weiterführender Bildung, medizinischer Versorgung und dem Arbeitsmarkt. Die Ungleichbehandlung von Frauen spielt in einigen dieser Länder ebenfalls eine Rolle und trägt zum Anstieg der Ungleichheit bei.

*Auch in den aufstrebenden Ländern steigt die Ungleichheit – aber meist aus anderen Gründen als in den Industrienationen*

Nicht unbeachtet bleiben sollte jedoch folgender Aspekt: Der Großteil der Menschen in den Schwellenländern war vor dem globalisierungsbedingten Wachstumsschub gleichermaßen arm. Wirtschaftliches Wachstum ermöglicht es ihnen nun, im Rahmen ihrer Fähigkeiten und Leistungsmotivationen der Armut zu entkommen. Entsprechend der Unterschiede in den Fähigkeiten und Motivationen entstehen Unterschiede in der Entlohnung und somit entsteht auch ein „natürliches“ Maß an Ungleichheit, das zunächst einmal nicht negativ zu bewerten ist.

Die Globalisierung hat also Millionen von Menschen aus absoluter Armut befreit und ihnen ein menschenwürdigeres Leben ermöglicht. Gleichzeitig hat sie aber auch dazu geführt, dass die Kluft zwischen Arm und Reich in vielen Ländern größer geworden ist. Der Befund über die Verteilungswirkungen der Globalisierung muss also differenziert ausfallen. In Anbetracht der vielen Millionen Menschen, denen es durch das Wirtschaftswachstum besser geht, geht es letztlich um die Frage, ob ein bedeutender Rückgang der weltweiten Armut es nicht wert ist, steigende Ungleichheit in den wohlhabenderen Ländern in Kauf zu nehmen.

## 6. Verteilungslogik des Marktes

Unterschiede bei den persönlichen Einkommen gehören zu den charakteristischen Merkmalen der Marktwirtschaft. Besondere Fähigkeiten und höhere Motivationen, die zu besonderen Leistungen führen, werden finanziell honoriert. Die Marktwirtschaft ist ein System, in dem „jeder seines Glückes Schmied ist“. Begabte, gut qualifizierte und leistungsbereite Menschen verdienen tendenziell mehr, weniger qualifizierte und weniger leistungsbereite Arbeitskräfte müssen sich mit weniger Einkommen begnügen. Diese Verteilungslogik setzt für jeden Einzelnen Anreize, sich weiter zu qualifizieren und mehr zu leisten, um die eigene materielle Situation zu verbessern. Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht ist eine nach Qualifikation und Leistungsbereitschaft ausdifferenzierte Einkommensverteilung eine wesentliche Voraussetzung für Wachstum und Wohlstand; ungleiche Einkommens- und Vermögensverhältnisse sind also die logische Folge einer dynamischen Wirtschaft.<sup>7</sup> Aus ökonomischer Sicht sind Einkommensunterschiede, die aus unterschiedlichen Fähigkeiten und Anstrengungen resultieren, wünschenswert. Darüber hinaus spielen bei der Einkommensverteilung aber selbstverständlich auch Faktoren wie Glück und Pech eine Rolle.

---

<sup>7</sup> „Ungleich“ bedeutet aber nicht zwangsläufig „ungerecht“, denn Markteinkommen sind leistungsgerecht. Allerdings ist nicht jeder Mensch leistungsfähig genug, um seinen Lebensunterhalt aus eigenem Einkommen bestreiten zu können – sei es wegen Krankheit, Behinderung oder einfach wegen mangelnder Qualifikation. In der sozialen Marktwirtschaft sorgt der Staat deshalb mittels Steuer- und Transfersystem sowie über das Sozialversicherungssystem für sozialen Ausgleich. Die recht ungleiche Marktverteilung wird auf diese Weise eingeebnet. So tragen die obersten 10 % der Steuerpflichtigen 54,5 % zum Einkommensteueraufkommen bei; allein das oberste Prozent zeichnet für 21,4 % des Einkommensteueraufkommens verantwortlich.

*Globalisierungsbedingter Wachstumsschub  
beendete in Schwellenländern Gleichverteilung  
der Armut*

*Steigende Ungleichheit als Preis für  
Armutsbekämpfung?*

*Märkte honorieren Fähigkeiten und  
Leistungsmotivation; damit produzieren sie  
zwar Einkommensungleichheit aber  
Leistungsgerechtigkeit.*

Verteilungsfragen wurden schon immer kontrovers diskutiert. Unterschiedliche Vorstellungen über Verteilungsgerechtigkeit prägen die politische Debatte zwischen den beiden großen deutschen Volksparteien spätestens seit den 1970-er Jahren. Über diese eher weltanschaulichen Diskussionen hinaus führen Globalisierung und Digitalisierung aber zu Verteilungsergebnissen, die durchaus interessante Fragen aufwerfen. Die oben skizzierten Leistungs- und Qualifikationsunterschiede allein reichen hier nicht mehr aus, um die teilweise extremen Einkommens- und Vermögenszuwächse am oberen Ende der Skala zu erklären.

*Globalisierung und Digitalisierung werfen neue Verteilungsfragen auf*

Dank der Globalisierung wurden Handelshemmnisse abgebaut und somit die Absatzmärkte vergrößert. Unternehmen, die sich erfolgreich am Weltmarkt behaupten, können ihre Gewinne deutlich erhöhen und ihren Mitarbeitern höhere Gehälter zahlen. Im Zusammenspiel mit dem technischen Fortschritt sind vielfach Märkte entstanden, die tendenziell nach dem Prinzip „The winner takes it all“ funktionieren. Unternehmen, die digitale Güter oder Dienstleistungen anbieten, produzieren im Regelfall mit hohen Fixkosten und äußerst geringen Grenzkosten (oft liegen die Grenzkosten sogar bei null).<sup>8</sup> Somit sinken die Durchschnittskosten und der Gewinn weiterer Marktanteile ermöglicht es dem Unternehmen, seine Produkte zu immer niedrigeren Preisen anzubieten. Die produktionstechnischen Besonderheiten der Digitalökonomie führen also zu einem knallharten Innovations- und Verdrängungswettbewerb, dessen Gewinner quasi eine globale Monopolstellung als Belohnung winkt: „The winner takes it all“.<sup>9</sup> Gemäß der Forbes-Liste der reichsten Personen der Welt haben die 100 reichsten Personen aus dem Technologiesektor zusammen ein Vermögen von 892 Mrd. US-Dollar. Bill Gates steht mit 78 Mrd. US-Dollar an der Spitze.<sup>10</sup>

*Globalisierte und digitalisierte Märkte funktionieren oft nach dem Prinzip „The winner takes it all“*

Der in Teilen explosionsartige Anstieg von Einkommen und Vermögen hat nicht immer nur mit mehr oder besserer Leistung zu tun. Ein Teil der Zuwächse ist einfach mit dem Glück zu erklären, dass aufgrund des technischen Fortschritts und der bewussten politischen Entscheidung, Handelshemmnisse abzubauen, ein viel größerer Markt beliefert werden kann. Besonders offensichtlich ist die Entwicklung dort, wo sogenannte mediale Hebel wirken: im Spitzensport und im Showgeschäft. So hat der portugiesische Superstar und mehrfache Weltfußballer des Jahres Cristiano Ronaldo im November 2016 seinen Vertrag bei Real Madrid zu einem Jahresgehalt von rund 25 Mio. Euro verlängert. Sein Gesamtvermögen lag im Jahr 2015 bei 227,2 Millionen Euro.<sup>11</sup> Es liegt auf der Hand, dass ein großer Teil des

*„Mediale Hebel“ sorgen – unter anderem im Sport und im Showgeschäft – für gewaltige Einkommensmöglichkeiten*

<sup>8</sup> Als Grenzkosten werden diejenigen Kosten bezeichnet, die bei der Produktion einer zusätzlichen Gütereinheit entstehen.

<sup>9</sup> Zu den Besonderheiten der Digitalökonomie vgl. auch Berenberg/HWWI (2015), Digitalökonomie, Strategie 2030 – Band 21.

<sup>10</sup> <http://www.nzz.ch/wirtschaft/unternehmen/forbes-liste-der-tech-milliardaere-bill-gates-bleibt-an-der-spitze-ld.110203> und <http://www.forbes.com/sites/katevinton/2016/08/10/the-100-richest-tech-billionaires-in-the-world-in-2016/#32e41a5b6b3f>

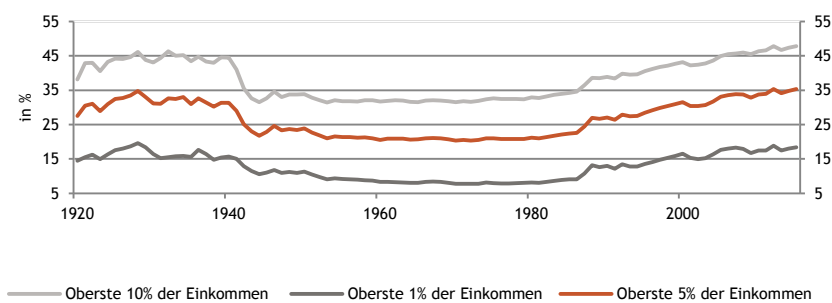
<sup>11</sup> Vgl. WELT Online vom 07.11.2016, Ronaldo verdient deutschen Jahreslohn in elf Stunden: <https://www.welt.de/sport/fussball/article159315928/Ronaldo->

Einkommens und Vermögens nur deshalb möglich war, weil sich der Fußball zu einem globalen Geschäft entwickelt hat. Dank Fernsehen und Internet können Fußballer wie Cristiano Ronaldo ihre Arbeit weltweit verkaufen. Ohne Fernsehen und Internet würden sie nur einige Zehntausend Zuschauer im Stadion erreichen, mit den technischen Hilfsmitteln wird ohne zusätzliche Anstrengung der Fußballer ein zusätzliches Milliardenpublikum erreicht und entsprechend mehr Geld verdient. Aus ökonomischer Sicht handelt es sich also um eine Globalisierungs- und Digitalisierungsrente für eine relativ kleine Personengruppe.<sup>12</sup>

Unabhängig von solchen Einzelbeispielen sind die Einkommen in der Spitze sichtbar gestiegen. In den USA hat gemäß der „World Top Income Database“ das oberste Prozent der Einkommenspyramide von Anfang der 1980-er Jahre bis 2015 seinen Anteil am Gesamteinkommen von 8 % auf 18,4 % steigern können (Abbildung 10). Im gleichen Zeitraum erhöhten die obersten 5 % ihren Anteil von 21 % auf 35 %. Die obersten 10 % der Einkommenspyramide konnten ihren Anteil von 33 % auf fast 48 % steigern. Somit entfiel fast die Hälfte der gesamten amerikanischen Einkommen auf die obersten 10 % der Einkommenspyramide.<sup>13</sup>

*Die obersten 10 % der amerikanischen Einkommenspyramide verdienen fast die Hälfte des Gesamteinkommens der USA*

## 8. USA: Anteil der höchsten Einkommen am Gesamteinkommen



Quelle: The World Wealth and Income Database.

## 7. Schlussfolgerungen

Die von uns analysierten Daten zeigen, dass die weltweite Armut im Zuge der Globalisierung massiv zurückgegangen ist. Am unteren Ende der globalen Einkommensskala hat die internationale Vernetzung der Wirtschaft also zu sehr positiven Ergebnissen geführt. Gleichzeitig sind am oberen Ende der Skala die Einkommen zum Teil extrem in die Höhe geschossen. Im

*Verteilungsergebnisse sind nur am oberen und am unteren Ende der globalen Einkommensskala eindeutig*

<http://www.sueddeutsche.de/sport/football-leaks-cristiano-ronaldo-gibt-jahresverdienst-von-millionen-euro-an-1.3288244> sowie Süddeutsche Zeitung vom 09.12.2016, Cristiano Ronaldo gibt Vermögen mit 227,2 Millionen Euro an: <http://www.sueddeutsche.de/sport/football-leaks-cristiano-ronaldo-gibt-jahresverdienst-von-millionen-euro-an-1.3288244>

<sup>12</sup> In der Wirtschaftstheorie steht der Begriff „Rente“ für leistungslose Einkommen. Im oben genannten Beispiel sorgen also die „medialen Hebel“ für zusätzliche Einkommen, für die keine zusätzlichen Leistungen erbracht werden müssen.

<sup>13</sup> Vgl. Facundo Alvaredo, Anthony B. Atkinson, Thomas Piketty, Emmanuel Saez, and Gabriel Zucman. WID – The World Wealth and Income Database, <http://www.wid.world/>, 20/12/2016.

großen mittleren Segment sind die Ergebnisse weniger eindeutig. In den etablierten Industrienationen gab es zwar vielfach zunächst einen Anstieg der Ungleichheit, der in den vergangenen Jahren jedoch verflacht ist. Die Daten zur Einkommensverteilung reichen auch bei kritischer Analyse eher nicht aus, um die zuweilen massive Kritik an der Globalisierung zu rechtfertigen.

Wir schließen daraus, dass die Globalisierungskontroverse auch von der Wahrnehmung abseits der reinen Datenlage geleitet ist. So spielt für das Wohlbefinden von Menschen nicht nur das messbare Einkommen eine Rolle, sondern selbstverständlich auch die subjektiv empfundene und nicht messbare Sicherheit von Arbeitsplatz und Einkommen. Tatsächlich können Arbeitnehmer, die zwar aktuell ein gutes Einkommen erzielen, aufgrund der Krisenerfahrungen der vergangenen Jahre und durch den rasanten Strukturwandel verunsichert sein. Der vordergründige Widerspruch zwischen tendenziell guter Datenlage und tendenziell negativer Stimmung lässt sich auf diese Weise erklären. Aufzulösen wäre die Verunsicherung am besten durch einen stabileren globalen Ordnungsrahmen, mit dem das Gefühl der Ohnmacht gegenüber internationalen Krisen überwunden werden könnte.<sup>14</sup>

Ein generelles Problem scheint zu sein, dass die normativen Positionen, die der Globalisierung zugrunde liegen, von der Bevölkerung nicht immer geteilt werden. Wohlfahrtsökonomisch basiert die Globalisierung auf dem Werturteil, dass alle Menschen auf der Welt gleich wichtig sind. Wenn der Abbau von Handelsschranken zu mehr Produktion und mehr Wachstum führt, ist dies aus wohlfahrtsökonomischer Sicht eindeutig positiv zu bewerten. Wie die Handelsgewinne international und interpersonell verteilt werden, spielt dabei aus ökonomischer Sicht allenfalls eine untergeordnete Rolle. Diese volkswirtschaftliche Bewertung der Globalisierung hat mit der Interessenlage der meisten Menschen allerdings nur wenig zu tun, denn den meisten Menschen geht es in erster Linie darum, dass sich ihre eigenen Lebensbedingungen verbessern. Für die Akzeptanz von Globalisierungsprozessen ist es deshalb ausgesprochen wichtig, dass die Vorteile der Globalisierung für den Einzelnen spürbar werden.

Erschwerend kommt hinzu: Erkenntnisse aus der experimentellen Wirtschaftsforschung deuten darauf hin, dass Menschen selbst dann nicht notwendigerweise zufrieden sind, wenn sich ihre eigene materielle Situation verbessert. In Experimenten waren Probanden bereit, auf einen finanziellen Gewinn zu verzichten, wenn sie dadurch verhindern können, dass andere Probanden gleichzeitig einen deutlich höheren und als unfair empfundenen finanziellen Gewinn erhalten.<sup>15</sup> Neid spielt in Verteilungsfragen offensichtlich eine wichtige Rolle. Mit Blick auf die extrem hohen Globalisierungsgewinne am oberen Ende der Einkommensskala kann sich also Unmut breit

*Globalisierungskontroverse lässt sich nicht nur über über die Datenlage erklären*

*Normative Positionen, die der Globalisierung zugrunde liegen, sind zum Teil wirklichkeitsfremd*

*Experimente zeigen: Als unfair empfundene Verteilungsergebnisse stoßen sogar bei denen auf Widerstand, die selbst kleinere Gewinne verbuchen*

<sup>14</sup> Vgl. dazu ausführlicher Quitzau, Jörn (2016), Globalisierung auf dem Prüfstand, *Berenberg Makro Trends* vom 16. August 2016.

<sup>15</sup> Es handelt sich hierbei um das sogenannte Ultimatumspiel.

machen, selbst wenn die breite Masse der Bevölkerung von der Globalisierung finanziell selbst moderat profitiert.

Eine naheliegende Möglichkeit, extreme Einkommensentwicklungen gesellschaftlich akzeptabel zu machen, wären höhere Spitzensteuersätze. In einer globalisierten Welt, in der die Produktionsfaktoren sehr mobil sind, wird dies aber kaum gelingen. Zu schnell würden Unternehmen und Einzelpersonen ihren Sitz verlagern, um einem aggressiven Steuerzugriff zu entgehen. Deshalb wäre es besser, den Blick darauf zu lenken, auf welche Weise die Personen am obersten Ende der Einkommensskala ihr Geld verwenden. Vielfach setzen sie nämlich schon erhebliche Teile ihres Vermögens freiwillig für soziale und gesellschaftlich wertvolle Zwecke ein.<sup>16</sup> An dieser Stelle für mehr Transparenz zu sorgen, könnte gesellschaftliche Spannungen abbauen.

*Vermögen für soziale und gesellschaftliche Zwecke einsetzen*

Abschließend müssen wir feststellen, dass mit der Globalisierung ein Zielkonflikt von wirtschaftlicher Effizienz und Verteilung einhergeht, der sich nicht auflösen, sondern nur eindämmen lässt: Wenn die wirtschaftliche Dynamik der Globalisierung erhalten bleiben soll, dann wird dies zwangsläufig mit mehr Ungleichheit bei den Einkommen einhergehen. Schon bald dürfte die Globalisierung bei Verteilungsfragen nicht mehr die Hauptrolle spielen. Die Folgen der Digitalisierung werden stattdessen wohl in den Mittelpunkt rücken. Gleichwohl besteht dabei die Gefahr, dass die negativen Folgen der Digitalisierung für die Einkommensverteilung fälschlicherweise der Globalisierung angelastet werden. Die Globalisierung wird somit wohl weiter einen schweren Stand haben.

*Digitalisierung dürfte in Sachen Einkommensverteilung bald das größere Problem sein*

---

<sup>16</sup> Vgl. dazu Berenberg/HWWI (2013), Verantwortung.

**BERENBERG**

PRIVATBANKIERS SEIT 1590

# IMPRESSUM

## Autoren

Katharina Krückel

Jörn Quitzau |

+49 40 350 60-113 | joern.quitzau@berenberg.de

Berenberg Makro erscheint  
zu folgenden Themen:

Konjunktur und Geldpolitik

Währungen

Rohstoffe

Emerging Markets

Osteuropa

Trends

[www.berenberg.de/publikationen](http://www.berenberg.de/publikationen)

Dieses Dokument stellt keine Finanzanalyse im Sinne des § 34b WpHG, keine Anlageberatung, Anlageempfehlung oder Aufforderung zum Kauf von Finanzinstrumenten dar. Es ersetzt keine rechtliche, steuerliche oder finanzielle Beratung. Die gemachten Angaben wurden nicht durch eine außenstehende Partei, insbesondere eine unabhängige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, geprüft. Alle Aussagen basieren auf allgemein zugänglichen Quellen, die wir für vertrauenswürdig halten. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit sämtlicher Angaben übernehmen wir dennoch keine Gewähr. Wir weisen ausdrücklich auf den angegebenen Bearbeitungsstand hin. Angaben können sich durch Zeitablauf und/oder infolge gesetzlicher, politischer, wirtschaftlicher oder anderer Änderungen als nicht mehr zutreffend erweisen. Wir übernehmen keine Verpflichtung, auf solche Änderungen hinzuweisen und/oder eine aktualisierte Präsentation zu erstellen. Für den Eintritt der in der Präsentation enthaltenen Prognosen oder sonstigen Aussagen über Renditen, Kursgewinne oder sonstige Vermögenszuwächse übernehmen wir keine Haftung. Wir weisen darauf hin, dass frühere Wertentwicklungen, Simulationen oder Prognosen kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung sind. Zur Erklärung verwandter Fachbegriffe steht Ihnen auf [www.berenberg.de/glossar](http://www.berenberg.de/glossar) ein Online-Glossar zur Verfügung. Die gewerbliche Nutzung in Form eines Nachdrucks wie auch eine veränderte oder verkürzte Weitergabe der Studie ist ohne unsere ausdrückliche schriftliche Genehmigung nicht gestattet. Stand: Juli 2016.

Joh. Berenberg, Gossler & Co. KG  
Neuer Jungfernstieg 20  
20354 Hamburg  
Telefon +49 40 350 60-0  
Telefax +49 40 350 60-900  
[www.berenberg.de](http://www.berenberg.de)  
[info@berenberg.de](mailto:info@berenberg.de)